

Intensiver Austausch

ALFA-Jugend war auf der »2. Internationalen Studentischen Pro-life-Konferenz 2009« in Edinburgh vertreten.

Vom 6. bis 8. März durften Maria Grundberger und ich als Vertreter der »Jugend für das Leben, Deutschland« an der »2. Internationalen Studentischen Pro-life-Konferenz 2009« in Edinburgh, Schottland teilnehmen. Die Konferenz trug die Überschrift »I Am Here« (»Ich bin hier«) und bezog sich auf das wissenschaftliche Faktum, dass jedes neue menschliche Leben mit der Befruchtung beginnt. Ab diesem Moment existiert ein neues individuelles, schützenswertes menschliches Lebewesen, das ab hier lediglich eine quantitative Entwicklung vollzieht. Sei es innerhalb oder außerhalb des Mutterleibes.

In den Hallen des Carberry Towers, in dem schon die schottische Königin Mary Stuart logierte, folgten wir gespannt den Beiträgen international renommierter Gastredner. So etwa Rebecca Kiessling aus Detroit (USA). Sie arbeitet für die »Feminists for Life« und beschäftigt sich speziell mit dem Thema Vergewaltigung und Abtreibung, da sie selbst so gezeugt wurde. Eindrucksvoll sprach auch »Rock for Life«-Gründer Bryan Kemper (USA) von »Stand True«, der viele junge Menschen bei Rockkonzerten erreicht. Andere Sprecher waren: Margaret Cuthill und Cathy MacBean (»British Victims of Abortion«), Monica McGhee (eine Teenagerin, die sich für ihr Kind entschied), Dr. Calum MacKellar (Direktor des schottischen Bioethikrats), Eoghan de Faoite (Sprecher der irischen Youth Defence) und einige weitere.

Während der Konferenz ging es um Themen wie Abtreibung bei einer etwaigen Behinderung des ungeborenen Kindes, die Haltung zur Abtreibung bei Kindern, die durch Vergewaltigung oder Inzest gezeugt wurden sowie dem Umgang mit Traumata,

tischen Lebensschützer öffentlich an tausenden von Schulen und Universitäten Schweigeminuten für die Ungeborenen abhalten. Eine andere leicht zu übernehmende Aktion ist der nationale T-Shirt-Tag der Amerikaner an dem landesweit alle Lebensschützer T-Shirts tragen, die auf den Schutz unserer ungeborenen Brüder und Schwestern hinweisen. Aktionen also,



Gut besucht: Einer der vielen Vorträge während des Kongresses

die das gesellschaftliche Schweigen um das Thema Abtreibung brechen sollen.

Neben diesen und anderen Anregungen konnten wir unsere Kontakte zu den verschiedenen Lebensschutzgruppen in Schottland, England, Wales, Irland, Nordirland und den Vereinigten Staaten ausbauen. Gerne würden Sprecher wie Rebecca Kiessling oder Bryan Kemper auch nach Deutschland kommen. Die sehr aktive Youth Defence aus Irland, mit der schon auf dem Weltjugendtag in Köln gemeinsame Aktionen unternommen wurden,

lud uns eindringlich zu ihrer internationalen Konferenz im November nach Dublin ein. Der intensive Austausch mit den 135 Delegierten aus dem englischsprachigen Raum machte Mut und unterstrich, dass es fatal wäre, nicht voneinander zu lernen und sich nicht gegenseitig im internationalen Kampf gegen das Unrecht der Abtreibung zu unterstützen. Dies machte gerade ein Beitrag aus Nordirland deutlich, der zeigte, dass Aktionen von Lebensschützern in Nachbarländern auch die jeweils eigene Gesetzgebung beeinflussen können. So wie die

»Wir konnten viele Anregungen für unsere Arbeit in Deutschland mit nach Hause nehmen.«

die erst aus einer Abtreibung resultieren, dem so genannten »Post Abortion Syndrom« (PAS). Vertreterinnen der Kampagne »Silent No More« sprachen eindrucksvoll von ihren Leiden, die sie nach einer Abtreibung an Leib und Seele erfahren haben, ihrer Reue und von der möglichen Heilung dieser Wunden.

Das Programm des Kongresses und die Arbeitsatmosphäre haben uns sehr gut gefallen und wir konnten viele Anregungen für unsere Arbeit in Deutschland mitnehmen. So gibt es etwa in den USA einen nationalen Schweigetag, an dem die studen-

»Pro Choicer« (Abtreibungsbefürworter) gegenseitig füreinander Werbung machen und sich öffentlich als geeinte Front präsentieren, müssen auch wir uns auf nationaler und internationaler Ebene mit den verschiedenen Vertretern des Lebensschutzes arrangieren und zusammentun. Verschiedene Charismen und Ansatzpunkte sollten nicht zur Spaltung führen, sondern zur

»Es wäre fatal, nicht von einander zu lernen.«

gegenseitigen Bereicherung. Zumal dadurch ganz verschiedene Gruppen der Gesellschaft erreicht werden. Zwist untereinander können wir uns nicht leisten. Es geht um das Leben oder den Tod unserer Kinder im Mutterleib und um unsere Zukunft. ◆

Michael Botzke



Hier fand die Prolife-Konferenz statt: Carberry Towers

► ALfA mischt sich ein

Konfliktberatung: Anstelle des Kindes gilt es die Umstände abzutreiben, die bei der Schwangeren zum Konflikt führen.

Vom 21.-23.11.2008 veranstaltete die ALfA in Köln eine Tagung zur Konfliktberatung. Ziel war es, die Teilnehmer in der facettenreichen Konfliktarbeit fachlich fundiert zu schulen und mit neuem Input zu versorgen. Maria Grundberger führte in die Problematik des Schwangerschaftskonflikts ein und wies uns



DANIEL RENNEN / FREDER MEDIENAGENTUR

Abtreibungen sind tödlich und können krank machen.

auf mögliche Ursachen und die unterschiedlichen Ausdrucksformen hin. Dank ihrer jahrelangen Erfahrung in der Gehsteigerberatung eröffnete sie uns wichtige Grundregeln, die bei der Beratung von Frauen im Schwangerschaftskonflikt zu beachten sind. So gilt es zunächst den eigentlichen Hauptkonflikt der Schwangeren zu erkennen. Wichtig ist ferner die Schwangere

über die physische Entwicklung des Kindes aufzuklären, Muttergefühle zu wecken und das so genannte Post Abortion Syndrom (PAS) anzusprechen. Kurz: Es gilt, anstelle des Kindes die Umstände abzutreiben.

Von Gewinn war auch das Seminar über die staatlichen Hilfen, die einer schwangeren Frau zustehen. Wichtig ist, diese jeweils voll auszuschöpfen, bevor die Patenschaften der ALfA zur weiteren Stärkung der finanziellen Situation in Anspruch genommen werden.

Auch die Frage, eine neue Beratungsstelle für Schwangere aufzubauen, wurde erörtert. Es gilt, sich bewusst zu machen, was heutzutage »zieht«, und danach sein Beratungsangebot auszurichten. Dieses reicht von finanzieller Unterstützung über die Organisation einer Tagesmutter und der persönlichen Begleitung bis hin zur Vermittlung von diversen Beratungen, wie z.B. Schuldner- oder Paarberatung. Der Aufbau eines Netzwerkes ist genauso notwendig wie hohe Professionalität und regelmäßige Teilnahme an Schulungen. Die Telefonberatung muss für die Schwangere in Not rund um die Uhr, werktags wie feiertags, erreichbar sein.

Frau Dr. Pokropp-Hippen beleuchtete das Krankheitsbild des PAS und führte in die Therapiemethode »Katathym« ein, bei der Frauen mit dem Malen von Bildern ihren Gefühlen Ausdruck verleihen können und bei der entsprechend ausgebildete Therapeuten anschließend mit den Frauen über die Bilder ins Gespräch kommen und mit der Aufarbeitung des Traumas beginnen können.

Tirza Schmidt, Hebamme